



„Warum die Katze sich manchmal in den Schwanz beißt“

So alte Sprichwörter (oder heißt es Sprichworte?) haben ja meist einen wahren Kern. Das ist, wie mit den Bauernregeln für's Wetter. "Kräht der Hahn früh morgens auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie es ist. Bei dieser Bauernregel, kann man sich den Ausgang der Geschichte ja noch aussuchen. Anders ist es da schon, wenn dienstefrige Mitarbeiter von Organisationen und Einrichtungen sich was Neues einfallen lassen. So ist es beispielsweise auch bei den neuen Bedingungen, die die GEMA sich ausgedacht hat. Die GEMA, die die Rechte von Künstlern an ihrem eigenen Werk vertreten soll, will den ihr angeschlossenen Mitgliedern etwas Gutes tun. Das ist im Ansatz ja ganz löblich. Dazu sollen die Gebühren, die Veranstalter an die GEMA zu zahlen haben, erhöht werden. Das könnte ja bedeuten, dass Texter, Komponisten oder auch Schriftsteller (die teilweise mit ihren Werken auch dort abgerechnet werden) in Zukunft für ihre Urheberrechte beutend mehr Geld bekommen. Das würde sicher auch mich freuen, denn auch ich bin GEMA-Mitglied und habe dort einige Werke in der Datenbank. Was die Ideengeber für diese Neuregelung aber schlecht bedacht haben ist, dass Werke ja nur entlohnt werden, wenn sie denn auch aufgeführt werden. Da kommt nun die Katze ins Spiel. Laut Hochrechnungen ergeben sich für öffentliche Veranstaltungen Teuerungsraten bei den GEMA-Gebühren von dem sechs- bis zwölfwachen der Summe, die die Veranstalter bis jetzt zu zahlen haben. Das können sich aber viele kleine Diskotheken, Clubs, Bars und Konzertveranstalter nicht mehr leisten. Da diese Gebühren nicht realisierbar sind, werden Diskotheken schließen müssen und viele öffentliche Veranstaltungen abgesagt werden. Dann hat also keiner was davon gehabt. Der Künstler bekommt keine Kohle von der GEMA, weil seine Werke nicht mehr in den Discos und auf den Bühnen gespielt werden und die Betreiber und Veranstalter werden ihre Lokalitäten entweder ohne Musik betreiben oder schließen müssen. Da wundert man sich doch, wer solche Neuerungen immer ausbrütet. Die GEMA ist aber bei Leibe nicht die einzige Organisation, die sich mit zweifelhaften Aktivitäten immer wieder neu erfindet. Auch die GEZ wird es ja bald in der althergebrachten Form nicht mehr geben. Man denkt immer, dass solche Ereignisse nur große Organisationen betreffen. Das ist aber weit daneben. Auch in unserem engsten Umkreis treibt der Drang nach Neuerungen immer wieder neue Stilblüten. Vor 30 Jahren war das Geschäft eines Bandmanagern noch klar gegliedert. Man wusste, dass man in einem Rathaus zur Abteilung Kultur musste, um über den Auftritt seiner Band zu verhandeln. Das war auch meist von Erfolg gekrönt, weil hier ganz klar die finanziellen Mittel für kulturelle Bedürfnisse einer bestimmten Region gebündelt waren. In der heutigen Zeit läuft das Geschäft ganz anders. Kulturbeauftragte gibt es in Städten und Gemeinden immer noch. Doch oft habe sie mit den wirklichen Veranstaltungen recht wenig zu tun. Da haben sich inzwischen Vereine gebildet, die über die Gestaltung von Festen entscheiden, Betriebe richten die verschiedensten Feiern aus und Agenturen verkaufen das, was deren Inhaber meist selbst nicht erreicht haben. Wenn man es selbst schon nicht geschafft hat, mit seiner Musik, seinen Texten oder auch der Schauspielkunst sich einen Namen zu erarbeiten, vermarktet man wenigstens die Kollegen, bei denen es irgendwann mal besser lief oder immer noch läuft. Ich frage mich oft, warum die Leute, die wirklich das Geld für die Kultur verwalten, lieber mehr bei Agenturen bezahlen und nicht mit den Künstlern oder deren Managern selbst verhandeln. Da gäbe es ein gewaltiges finanzielles Potenzial zu Gunsten der Veranstalter.

Aber, auch die Musikantenbranche hat sich ja gewaltig geändert. Wenn in meiner Jugendzeit noch Bands die Musikszene beherrschten, so sind es heute meist Einzelkünstler, die auf riesigen Bühnen mit protzigen Kulissen und gewaltigen Lichtenanlagen herumspringen und dabei völlig außer Atem sind, weil sie ja die gesamte Bühne füllen müssen. In der guten alten Zeit war klar, dass da Schlagzeug, Keyboard, Gitarren und Mikros auf der Bühne standen. Ein riesiges Gewirr von Kabeln, für Laien völlig undurchsichtig, lag auf dem Bühnenboden und das Licht wurde noch über Schalter betätigt. Sowa sieht man heute noch ganz selten. Und doch beißt sich auch hier die Katze in den Schwanz. Oft bekomme ich Post von Leuten, die genau diese Zeit mit den Auftritten von Winni2 verbinden. Diese Leute sehnen sich nach der Authentizität von Musik und von Musikern. Wenn heute Gewinner von Castingshows über die Bühne wimmeln, vermisst das Publikum die Leute, die die Musik machen. Die wahre Kunst wird zu einem Großteil an den Instrumenten geleistet. Ich glaube, die Leute wollen nicht, dass dieser Teil der erbrachten Leistung nur im Studio stattfindet und damit die Musiker nur dazu da sind, MP3 oder Wavedateien zu bespielen, die dann von Computer zur Begleitung eines einzelnen Sängers eingespielt werden. In den Mails, die bei mir ankommen drücken die Hörer ganz deutlich aus, dass sie Musikanten auf der Bühne sehen wollen, die ehrliche und handgemachte Musik darbieten. Und, weil auch wir bei Winni2 das so sehen, freuen wir uns immer wieder darauf, unsere Titel handgemacht und live unserem Publikum zu präsentieren. Die Resonanz, die wir erfahren, gibt uns recht. Es ist wohl toll, wenn einer der Titel, die wir produzieren, im Radio läuft oder in Wertungssendungen vordere Plätze belegt. Das ersetzt aber nicht das Gefühl auf der Bühne, wenn die Menschen zu unserer Musik Klatschen und sich für einige Zeit ihrer Alltagssorgen entledigen können. Auch hier schließt sich ein Kreis, ohne dass die Katze sich in Schwanz beißt. Einige Sachen haben eben Bestand. Dazu zählt auch ehrliche, handgemachte Musik.

Wie würden uns freuen, wenn wir uns bald bei einem unserer Konzerte mal persönlich wiedersehen würden. Und denkt daran: Winni2 ist keine Band, die sich von Security abgeschirmt in einem VIP - Bereich versteckt. Sprecht uns ruhig an.

Winni, Erich, Bombe, John, Manne, Conny und auch ich freuen sich darauf mit euch, vielleicht am 20.07. in Ückeritz beim Hafenfest, ein gutes Gespräch zu führen!

Bis demnächst,

Euer Gerd